

Meike Haas



Der kleine **GRUSEL**- Lieferdienst

Der magische Katzen-Finder

Ravensburger

Meike Haas

Der kleine Grusel-Lieferdienst

Der magische Katzen-Finder

Meike Haas

Der kleine GRUSEL- Lieferdienst

Der magische Katzen-Finder

Band 1

Mit Illustrationen
von Alica R  th



Originalausgabe

© dieser Ausgabe: 2026 Ravensburger Verlag GmbH,
Postfach 2460, D-88194 Ravensburg

Text: Meike Haas

Cover- und Innenillustrationen: Alica Räth

Alle Rechte vorbehalten.

Der Nutzung für Text- und Data-Mining
wird ausdrücklich widersprochen.

ISBN 978-3-473-40654-8

ravensburger.com/service



1

Wo ist Snuffy?

Die Bluebell Avenue lag noch in morgendlicher Stille, als Mrs Bibber zu ihrer geheimen Mission aufbrach.

Es war ein Samstag und niemand musste zur Arbeit oder in die Schule. Die Vorhänge an den Schlafzimmerfenstern waren zugezogen, kein Gartentor quietschte, kein Auto wurde gestartet und der Nebel über den Häusern wirkte wie eine dicke, weiche Bettdecke.

Mrs Bibber fühlte sich vollkommen unbeobachtet, als sie aus ihrer Haustür trat.

Dabei gab es jemanden, der sie sah.





Dieser Jemand war Samy. Genauer gesagt: Samuel Owlton, der Junge aus dem Haus direkt nebenan. Er stand barfuß und mit verstrubbelten Haaren im Treppenhaus am Fenster und spähte sorgenvoll die Straße auf und ab. Er suchte nach Snuffy, seinem Kater.

Schon seit vier Tagen war das Tier verschwunden! Seither wachte Samy jeden Morgen in der Dämmerung auf. Immer dann, wenn Snuffy eigentlich von seinem nächtlichen Streifzug zurückkommen und unten auf Samys Bett hüpfen sollte. Das warme Paket auf den Füßen fehlte dem Jungen so, dass er dann aufwachte, voller Unruhe aufstand und nacheinander aus allen Fenstern schaute. Heute war er sogar aus der Wohnung in den zugigen Flur geschlüpft, um einen Blick in die andere Richtung zu werfen. Er presste die Nase so fest gegen die Scheibe, dass es wehtat. Da! Hinter dem Schornstein schräg gegenüber, konnte das ein schwarz-weißes Katzenohr sein? Nein, nur eine Rabenkrähe, die ihre Flügel



zurechtlegte. Oder beim Mäuerchen vor dem Haus mit der Nummer 14: Lugte dort eine samtige Schwanzspitze hervor? Nein, das war nur der schattige Umriss einer kleinen Hecke.

Ertönte irgendwo Snuffys Gemaunze? Der Kater machte ein freches Miöö anstelle des gewöhnlichen Miau.

Nichts. Samy hörte nur ein leises Klappern am Gartentor nebenan.

Hoffnungsvoll drehte er den Kopf und schaute genauer hin. Er sah – Mrs Bibber. Natürlich war er enttäuscht und schenkte ihr keinerlei Beachtung.

Es war ja nur seine altbekannte Nachbarin, die in aller Herrgottsfrühe aus ihrem Garten hinaus auf den Gehweg trat. Sie wirkte wie immer: eine mittelfreundliche, ältere Dame mit Bluse, Perlenkette und krummen, dünnen Beinen.

Samy rieb sich durch die Haare und seufzte laut. „Is’ was?“

Er zuckte zusammen. Überrascht drehte er sich um. Hinter ihm stand Fiona.



Fiona lebte mit ihrer Familie in der großen Wohnung in den unteren beiden Stockwerken des Hauses Nr. 11. Samy und seine Mutter wohnten im ausgebauten Dachgeschoss. Für Fiona war die frühe Uhrzeit ganz normal. Sie wachte jeden Tag mit den ersten Sonnenstrahlen auf. Blöderweise musste sie dann immer zwei Stunden lang leise sein. Heute hatte sie entschieden, in dieser Zeit Überkreuz-Stufen-Hüpfen im Treppenhaus zu trainieren. Das war eine neue Sportart mit komplizierten Regeln, die sich Fiona selbst ausgedacht hatte. Auf einem Bein stand sie mitten auf der schmalen, verwinkelten Treppe, die zur Dachwohnung führte, und sah Samy fragend an. „Snuffy ist weg. Seit vier Tagen.“ Samys Stimme krächzte. Er räusperte sich und bemühte sich dann, etwas lässiger zu klingen: „Ich guck gerade, ob er irgendwo da draußen ist.“ Fiona hüpfte neben ihn und spähte ebenfalls zum Fenster hinaus. „Vielleicht ist er auf der anderen



Seite vom Haus und man sieht ihn von deinem Zimmer aus?“

„Hm, da hab ich ja schon zehn Mal geguckt.“

Trotzdem ging Samy zurück in die Wohnung und Fiona folgte ihm.

In seinem Zimmer kniete er sich auf den Schreibtischstuhl und ließ seinen Blick von Hausnummer 10 bis Hausnummer 1 wandern. Er sah Dächer und Vorgärten, Garagen und Zäune. Er sah die Katzentreppe, über die Snuffy sonst immer zu ihm ins Zimmer stieg.

„Nichts“, brachte er tonlos hervor.

„Du musst was unternehmen!“, meinte Fiona.

„Das ist wichtig. Man muss selbst was tun. Dann ist man wirksam und fühlt sich besser.“ Sie sah mit großen Augen zu ihm auf und nickte gleichzeitig so streng, als sei sie seine Lehrerin.

Samy musste grinsen. Er war froh, dass Fiona da war. Und es war echt voll nett, dass sie ihm helfen wollte. Das tat gut in so einem Moment, aber ... STOPP!, befahl er sich. Er wollte diesen Satz nicht

weiterdenken. Weil er gemein war. Er dachte auch gar nicht schlecht über Fiona. Nein, wirklich nicht. Er mochte sie. Nur ...

Sie war eben erst neun. Und sah aus wie acht. Wer fies sein wollte, sagte: wie sieben. Sie hatte sogar eine Zahnlücke vorne oben. Und wenn Ricky, Ron und Ray aus seiner Klasse wüssten, dass ihm ein Mädchen mit Erstklässler-Gesicht Ratschläge gab, dann ...

Samy war immerhin fast elf.

„Wenn man ein Problem hat, muss man sich überlegen, wie man es lösen kann“, sagte Fiona entschieden.

Samy ließ sich aufs Bett fallen. „Hast du denn eine Idee?“

„Klar!“ Fiona kletterte neben ihn. „Wir schreiben Zettel und hängen sie überall im Viertel auf. *Kater entlaufen. Wer hat Snuffy gesehen?* Es muss ein Foto drauf und deine Handynummer. Du hast ja jetzt eins! Hast du Papier?“

„Ääh ...?“ Samy hatte sich noch nicht mal überlegt,



ob er die Idee gut fand. Er fuhr sich noch mal durch die Haare und beschloss: Ja, die Idee war gut.

„Ich hol meine Buntstifte.“ Fiona war schon aus der Wohnung gerannt, bevor Samy sagen konnte, dass er genügend in seinem Federmäppchen hatte. (Er hielt farbige Unterstreichungen im Schulheft für absolut übertrieben und hatte keinen der frisch gespitzten Stifte je angerührt.)

Jetzt hörte er Fiona die Treppe nach unten hüpfen. Einbeinig. Das erkannte er am Rhythmus der wummernden Knarzgeräusche.

Samy ging zum Schreibtisch seiner Mutter und holte Papier aus dem Drucker. Ja, es war eine gute Idee. Eine sehr gute sogar. *Kater entlaufen*. Genau. Ein Foto? Er griff nach seinem Handy und klickte sich durch die Galerie. Ein paar verwackelte Bilder aus dem Skater-Park. Von Snuffy gab es nichts. Kein Wunder, er hatte das Handy erst letztes Weihnachten geschenkt bekommen.

„Du hast echt nie ein Bild von ihm gemacht?“

Fiona war tatsächlich schon wieder zurück, stellte

sich auf die Zehenspitzen und spähte auf sein Display. „Dann malen wir ihn eben. Snuffy ist ja leicht zu erkennen mit seinem Knickohr.“

Sie setzte sich an Samys Schreibtisch, nahm ein Blatt vom Papierstapel und legte los. Samy setzte sich daneben. Malen – das war eigentlich auch etwas, das er für übertrieben hielt. Immerhin brauchte man für Snuffy keine Farben, das Fell war ja schwarz-weiß. Als Kopf machte er mal einen Kreis. Aber wie zeichnete man ein Knickohr? Wie ein Dreieck? Samy beschloss, mit Beschriftungen zu arbeiten. Warum sollte er die Sache kompliziert machen, wenn die Menschheit Buchstaben entwickelt hatte? Er kritzelte einen Pfeil neben das verunglückte Dreieck und schrieb „Knickohr“.

Dann malte er einen Pfeil, der auf die Stelle neben dem Dreieck deutete, und krakelte: „Schwarzer Fleck überm rechten Auge.“ Am Ende wirkte sein Bild eher wie eine sehr geheimnisvolle Schatzkarte als wie das Porträt einer Katze. Unzufrieden knüllte er alles zusammen.



Vor Fiona häuften sich da schon zehn Zettel,
auf denen durchaus annehmbare Snuffy-Bilder
prangten.

„Das reicht“, bestimmte Samy, holte Tesa aus der
Schreibtischschublade seiner Mutter und machte
sich mit Fiona zusammen auf den Weg.



Das Terror-Trio

Sie waren ein gutes Team. Fiona reichte Samy Klebestreifen und Zettel und er befestigte einen nach dem anderen an Laternenpfählen und Zaunlatten. Die Bluebell Avenue war mittlerweile zum Leben erwacht. Es war eine hübsche, kleine Straße, so wie es sie in vielen Städtchen im Süden Schottlands gibt. Kleine Häuschen aus grauem Stein reihten sich aneinander, die Türen waren bunt gestrichen. Die Straße wand sich einen sanften Hügel hinauf, führte an einem Spielplatz vorbei aus der kleinen Stadt Kirkton hinaus und verschwand in einem Wäldchen mit dem Namen Dunmere Wood.



Das Beste war, dass sich gleich eine Menge Nachbarn für Samys Problem interessierten. Als sie am Fahrradständer vor der Bäckerei einen Zettel aufhängten, kam die Verkäuferin Mrs Farid aus dem Laden gelaufen und las sich alles durch. Sie versprach, die Augen offen zu halten und auch bei den Kunden nachzufragen. Als sie am Stromkasten vor dem Haus Nr. 8 ein Blatt anklebten, hielt Mr Whitskirk den Rasenmäher an, beugte sich über das Mäuerchen und ließ sich alles erklären. Samy bekam das Gefühl, dass alle mithalfen. Das machte ihm Mut und er fing an zu grinsen. Jetzt sah er auch wieder mehr so aus, wie man ihn in der Bluebell Avenue kannte: freundlich, verstrubbelt (Kämmen fand er auch übertrieben) und so, als hätte er nicht allzu viele Sorgen auf der Welt. Zum ersten Mal seit vier Tagen glaubte er daran, dass sein Kater bald wieder auftauchen würde. Pfeifend nahm er Tesastreifen von Fiona entgegen und befestigte den letzten Zettel an der Wand des Bushäuschens.



Da hörte er schon wieder Stimmen hinter sich.
Bestimmt noch jemand, der wissen wollte, was das für Zettel waren und wie er bei der Suche helfen konnte. Vielleicht war es sogar jemand, der Snuffy gesehen hatte?

Hoffnungsvoll drehte sich Samy um.

Von wegen.

Die drei Jungs, die hinter ihm standen, wollten garantiert nicht helfen. Es waren Ricky, Ron und Ray. Das Terror-Trio.

„Kindergartenausflug?“, höhnte Ricky. Er war der Coolste der Dreiergruppe und eindeutig der Chef. Die anderen standen immer einen halben Schritt hinter ihm und gaben zu jeder seiner Bemerkungen ein heiseres Röcheln ab. Das sollte wohl so eine Art Beifall sein. „Oder doch schon erste Klasse? Freut uns, dass du jetzt endlich auch Freunde gefunden hast.“

Samy sah erschrocken von einem zum andern.

Rickys Augen waren schmal und blitzten fies.

Ron zog spöttisch den rechten Mundwinkel nach



oben. Ray spuckte einen Kaugummi auf den Boden. Samy vergaß den Tesafilm in seiner Hand und ließ den Arm sinken. Dabei machte sich der Klebestreifen selbstständig und der Vermisstenzettel baumelte plötzlich reichlich lächerlich an seinem Ärmel.

„Katzenbilder? Selbst gemalt?“

Das Gelächter von Ron und Ray wurde lauter, greller. Samy kamen die einzelnen Lacher wie spitze Pfeile vor, die sich in seine Schläfen bohrten.

„Und jetzt macht ihr eine Ausstellung für die Nachbarn? Wie süüüüß!“



Am liebsten hätte Samy sich die Ohren zugehalten.

„Nein ...“, stammelte er. „Wir suchen nur ... Es ist wichtig ...“

Zum Glück wurde es den dreien schon langweilig.

„Erklär's wem anders. Vielleicht interessiert's ja deine neue Freundin aus der Vorschule.“ Mit hämischem Gekicher zogen sie ab.

„Sind die aber doof!“, meinte Fiona unerschrocken.

„Sind die in deiner Klasse?“

Samy nickte. Ricky, Ron und Ray waren leider nicht nur in seiner Klasse, sie hatten dort auch das Oberkommando. Wenigstens war heute Samstag, aber übermorgen musste er wieder hin ...

„Sagst du denen am Montag, was wir wirklich gemacht haben?“

Samy antwortete nicht. Es war schließlich nicht so einfach. Man konnte Ricky, Ron und Ray nicht erklären, was man wirklich machte. Man konnte eigentlich nur schauen, dass man möglichst unbemerkt an ihnen vorbeikam.



„Dann kannst du ihnen auch gleich sagen, dass ich gar nicht in der Vorschule bin.“

Samy atmete tief durch. Er hätte Fiona gern verteidigt, aber gleichzeitig spürte er schon, dass es nicht klappen würde.

Na ja.

Vielleicht.

Er nickte. Versuchen würde er es.

Er klebte den letzten Zettel an und sah wieder aus wie am frühen Morgen: voller Sorge. Auch die Bluebell Avenue hatte sich ein wenig in ihren morgendlichen, menschenleeren Zustand zurückverwandelt. Ricky, Ron und Ray waren verschwunden, Mrs Farid stand längst wieder hinter der Bäckereitheke, Mr Whitskirk hatte den Rasenmäher in den Schuppen geschoben. Zwar hatte sich die Nebeldecke aufgelöst, aber der Wind hatte eine dunkle Wolke herbeigeschoben. Nur zwei herrenlose Hunde trotteten an der Bushaltestelle vorbei in Richtung Kreuzung. Ein etwas traurig blickender Retriever



und ein Dackel mit außergewöhnlich langen Schnauzhaaren.

„Ich gehe heute in Bonnies Teestube“, sagte der Retriever. „Und du?“

„Zum Marktplatz.“

„Fiona!“, schrie Samy. „Hast du das gehört?“

„Was?“

„Die Hunde! Die haben geredet!“

„Die Hunde? Quatsch, Samy, das kann ja gar nicht sein, das kam aus irgendeinem Fenster.“

Sie warf ihm einen misstrauischen Blick zu.

Samys Knie wurden weich. Jetzt verspottete ihn nicht nur das Terror-Trio, jetzt hielt ihn sogar Fiona für ... na ja: übergeschnappt.

Er ließ sich auf die Wartebank im Bushäuschen sinken. Und gerade als er saß und tief durchatmen wollte – gerade da flog vor seinen Augen ein Meerschweinchen vorbei.





Schlaflos in der Bluebell Avenue

An diesem Abend konnte Samy nicht einschlafen. Das war ihm noch nie passiert. Noch nie in seinem ganzen Leben.

Aber wie sollte man einschlafen, wenn man nur wenige Stunden zuvor ein Meerschweinchen hatte FLIEGEN sehen?

Er wälzte sich von einer Seite auf die andere.

Fiona hatte auf dem Heimweg noch versucht, ihn zu trösten. Das sei bestimmt eine mutierte Riesen-Hornisse gewesen. So was gebe es, das habe sie mal in einer Wissenssendung gesehen.

Samy ächzte. Er konnte doch eine Hornisse von einem Meerschweinchen unterscheiden!



Aber irgendwie musste man die Sache ja erklären – und dass es fliegende Meerschweinchen gab, glaubte er natürlich nicht. Eine Sinnestäuschung wegen Erschöpfung. So was vielleicht. Das musste es gewesen sein.

Hoffentlich war Snuffy morgen wieder da. Es wäre so beruhigend, ihn hierzuhaben. Ihn zu kraulen und sein lustiges „Miööö“ zu hören. Wenn er das weiche Fell seines Katers spüren würde, könnte er auch fliegende Meerschweinchen ertragen. Und kichernde Rickys und spuckende Rons. Samy drehte sich wieder zurück und beschloss, jetzt nur noch an schöne Sachen zu denken. An die lustigen Versteckspiele mit Snuffy zum Beispiel ...

Da hörte er es zum ersten Mal:

Kratschong!

Samy fuhr auf. Was war das gewesen? Eine Explosion?



Kratschong!

Schon wieder! Ein unheimliches Kratzen, gefolgt von einem ploppenden „Tschong“. Eine Explosion war das nicht. Eher ein Schuss, aber irgendwie dumpfer.

Das Geräusch kam von draußen. Samy stand auf und tappte zum Fenster. Er sah grau in grau, was er heute schon zwanzig Mal in Farbe abgescannt hatte. Bluebell Avenue 10 bis 1. Graue Dächer, graue Fenster, graue Vorgärten. Bei Whitskirks brannte Licht im Klo. Sonst gab es nichts zu melden.

Samy legte den Kopf schief. Das Geräusch kam von draußen, aber von der anderen Seite des Hauses. Sollte er zum Fenster im Treppenhaus? Mitten in der Nacht?

Leise öffnete er die Zimmertür. Vom Schlafzimmer seiner Mutter kam kein Laut. Schnell huschte er drei Schritte durch den Flur und drückte dann behutsam die Klinke der Wohnungstür hinunter.

Er schob die Tür auf, klemmte einen Joggingschuh in den Spalt und schlüpfte nach draußen.

Kratschong!

Das Geräusch war jetzt viel lauter. Er lief zum Fenster. Da ... da war jemand.

Ein kleiner dunkler Schatten vor dem etwas helleren Fenster. Samy stoppte. Die Gestalt drehte sich um.

Fiona.

Fiona?

Irgendetwas stimmte nicht. Samy fasste sich ein Herz und ging weiter. Doch, es war Fiona. Das, was nicht stimmte, war ihr Mund. Er war zwar geöffnet, aber es kam nichts heraus. Kein Mucks. Irgendetwas hatte ihr die Sprache verschlagen. Und das war eigentlich das allerseltsamste von allen seltsamen Dingen, die in den letzten vierundzwanzig Stunden geschehen waren: eine Fiona, die schwieg.



Sie griff nach Samys Arm, krallte sich daran fest und deutete mit der anderen Hand aus dem Fenster. Samy stellte sich neben sie und gemeinsam sahen sie hinaus.

Kra... machte es. Das kratzend scharrende Geräusch kam eindeutig aus dem Gebäude direkt nebenan. Aus dem Haus von Mrs Bibber. Ihr ganzes Dach knarrte und knatterte. Der Schornstein vibrierte. Und ... Tschong!!! Im nächsten Moment wurde mit ungeheurer Wucht etwas aus ihm herausgeschleudert.

Was war das?

Etwas Braunes ... Pappe ... ein Päckchen! Und ... konnte das sein? An den Seiten waren zwei mechanische Flügel angebracht, die jetzt zu flattern begannen. Sie trugen das Päckchen über die Dächer davon.

Bevor Samy irgendetwas sagen konnte, schoss schon das nächste Päckchen aus dem Kamin. Und dann noch eins und noch eins. Und jedes Mal machte es dieses Geräusch: Kratschong!





**Punkt Mitternacht schießen
in einer schottischen Kleinstadt
Pakete mit Flügeln aus einem langen
Schornstein. Der Grusel-Lieferdienst
versendet magische Gegenstände an
Geister und Gespenster, die Hilfe
brauchen: beim Spuken, Heulen
und Unsichtbarmachen.**

Samys frecher Kater Snuffy ist seit drei Tagen nicht nach Hause gekommen! Zusammen mit seiner Freundin Fiona sucht Samy die Nachbarschaft ab – auch nachts. Dabei entdecken sie ein großes Geheimnis: Ihre alte Nachbarin Mrs Bibber verschickt Pakete an echte Gespenster! Bei ihr kann man auch einen magischen Katzen-Finder bestellen. Den will Samy unbedingt haben! Blöderweise hat jemand alle Katzen-Finder weggekauft und Mrs Bibber scheint spurlos verschwunden zu sein ...

Illustriert von Alica Räth

40654 • 5 4 3 2 1

